

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 21 (1959)
Heft: 12

Artikel: Gedichte von Margaretha Schwab-Plüss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M A R G A R E T H A S C H W A B - P L Ü S S

Viele unserer Leser kennen Margaretha Schwab-Plüß aus Sissach durch die Sagen aus dem Baselbiet und Gedichte, die in früheren Jahrgängen der «Jurablätter» erschienen sind. Inzwischen wurde ihr literarisches Schaffen dreifach ausgezeichnet: vom Zürcher Schauspielhaus für das Drama «Tillmann Riemenschneider», vom Schweizerischen Feuilleton-Dienst für den Roman «Erinnerungen der Marceline Desbordes-Valmore» und von der literarischen Kommission des Kantons Baselland für den Roman «Schloß Tannenrain». Wir gratulieren Frau Schwab zu diesen Erfolgen und freuen uns, nachfolgend zwei — vom üblichen Schema abweichende — Weihnachtsgedichte publizieren zu können, die sie uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

G. L.

Heizue

E graui Wulchedecki hangt um d Flue;
sie loht si abe; s finschteret scho bi Tag.
S lyt tiefe Schnee, und s schneit no allsfurt zue;
e wüeschte Wind peutscht d Flocke, was er mag.

Es Rößli stampft bärguuf im höche Schnee;
s isch vor en alte, schytere Schlitte gspannt.
Druf stohrt e Sarg — me mag ihn chuum ergseh —
En alte Ma hebst Leitseil in der Hand.

Er stuunt und nickt: «Ha blanget alli Stund.
Lueg, Muetter, bi ellei gsi, so ellei.
I ha mi gfreut, de chömmesch mer umme gsund
uf d Wienecht — und jetz bring di däwäg hei.

O Muetter, wenn i numme by der weer!»
Si chömmme jetz uf d Höchi, zmitts in Sturm.
S Träne gfriert am Aug — s Roß chychet schwer —
Zringsum keis Liechtli, wäder Huus no Turm.

Alts Rößli, hüüscht! De laufsch de Felse zue!
Wo witt au mit dym alte Meischter hi?
Me het se gfunde, unden an der Flue,
der Ma an Sarg aglähnt — s isch Wienecht gsi.

Schöne Wintertag

Luege chan i wäger hüt nit gnue:
Wien es Wunder isch dä Morge d Flue.
Znacht het lyslig gruscht e milde Räge,
und jetz gseht me jede Stai sozsäge,
jedi Zagge, jede Spalt und Schranz
im e sältene, lylagfarbte Glanz.

O wie wächsle Liecht und Schatte fyn
in däm milde Wintersunneschyn!
Jedes Hübeli, alli Bort und Gräbe
trätte füre, tüje s Bild biläbe,
und im Wald schier jede Stamm und Ascht,
aß me meint, me chönn se zelle fascht.

D Ächer hain e Guldton übercho,
und wie silbrig stande d Birche do;
aber grüen und früsich, wie neu gibore,
lüuchte d'Halme, lüuchte zoberscht d Fohre
uuf zum tiefe blaue Himmelssee,
zu de Wulcheschöfli, wyß wie Schnee.

S wird mer aige wohl und fyrlig zmuet;
Wält und Himmel dunkt mi schön und guet,
wien es Paradysli ohni Mängel,
und i stuunti nit, teet jetz en Ängel
singe: «Gott sell Ehr im Himmel sy,
Friide bi euch Möntsche! Stimmed y!